

# Bodyguard

## Hurry Up and Save Me!

Von abgemeldet

### Kapitel 7: Right Kind of Wrong

Knapp eine Woche nach ihrer Trennung von Shizuo war Yuka immer noch der reinste Trauerkloß.

Auch Tom und Saki war das nicht entgangen und die Beiden machten sich sehr große Sorgen.

Yuka war doch sonst nie so, wenn sie sich von einem Mann getrennt hatte.

Was war bloß los mit ihr?

Es war dreiundzwanzig Uhr und Yuka hatte gerade ihren Fernseher ausgeschaltet.

Sie wollte nur noch ins Bett.

Die letzten Tage hatten sie nervlich vollkommen ausgezerrt und sie hatte in ihrem ganzen Leben noch nie so viel geraucht wie momentan.

Doch der blonde Bodyguard ging ihr einfach nicht mehr aus dem Kopf und das er sie so abwies, tat ihr verdammt weh.

Langsam schlich sie in ihr Schlafzimmer und wollte sich gerade in ihr Bett legen, als sie von draußen ein merkwürdiges Geräusch vernahm.

Er war ein metallisches Kratzen, das von ihrem Balkon ausging.

Schnell griff sie nach ihrer Waffe und schlich zur Balkontüre.

Sie versuchte irgendetwas in der Dunkelheit da draußen auszumachen, doch es war nichts zu erkennen.

Nicht einmal die kleinste Bewegung.

Also beschloss sie, vorsichtig, die Waffe immer im Anschlag, hinaus zu gehen und sich zu vergewissern, dass niemand da draußen war.

Auf leisen Sohlen schlich sie zum Geländer und warf einen Blick drüber hinweg, um nachzusehen, ob jemand dran hing.

Doch es war niemand zu sehen.

Erleichtert seufzend, ließ sie die Waffe wieder sinken, was ihr Fehler war, denn urplötzlich tauchte eine Gestalt hinter ihr auf und umfasste sie.

Sie versuchte sich zu wehren und sich aus dem festen Griff zu befreien, doch der Angreifer hielt ihr ein Tuch, das wahrscheinlich in Chloroform getränkt war, unter die Nase, sodass sie wenig später ohnmächtig wurde.

Als sie ihre Augen langsam öffnete, wurde sie von einer hellen Lampe, die ihr direkt ins Gesicht schien, geblendet.

Sie kniff die Augen wieder zusammen und versuchte sich zu orientieren.

Wo war sie bloß?

Es roch von überall nach Öl und sie konnte vom Weitem das Horn eines Binnenschiffes hören.

War sie etwa unten an den Docks?

Endlich hatte sie sich an das beißende Licht gewöhnt und konnte denjenigen erkennen, der sie angegriffen hatte.

“Kenji.”, knurrte sie und versuchte auf ihn loszugehen, doch sie war an dem Stuhl, auf dem sie saß, an Händen und Füßen gefesselt.

Ihr Bruder stand direkt vor ihr, ein Samuraischwert in der Hand.

Aber nicht irgendein Schwert, sondern das Schwert ihrer Mutter.

Wie war er nur daran gekommen?

Sie hatte es doch in Kyoto in ihren großen Tresor einsperren lassen.

Hinterhältig grinsend hielt er ihr die überaus scharfe Klinge an die Wange, sodass die Haut verletzt wurde und ein Rinnsaal Blut ihr Kinn und dann ihren Hals hinunterlief.

“Was willst du denn noch von mir, Nii- san? Du hast mir doch das genommen, was mir am Wichtigsten war.”, redete sie verzweifelt auf ihn ein und eine Träne lief direkt in ihre Wunde, sodass die Stelle brannte.

Kenji strich sich durch sein dunkles Haar und seine bernsteinfarbenen Augen leuchteten im fahlen Licht, das ansonsten in der Lagerhalle, in der sie sich befanden, vorherrschte.

“Dieser Shizuo Heiwajima? Ich bitte dich, Yuka. Als ob das mit euch gut gegangen wäre. Du bist eine Yakuza und er der Bodyguard eines kleinen Schuldeneintreibers...”, appellierte er an ihre Vernunft.

Sie holte mit dem Kopf aus und spuckte ihm auf seine teuren Armanischuhe, was ihn nur auflachen ließ.

“Yuka, Yuka, Yuka... Du warst schon immer diejenige von uns, die sich immer allen und jedem widersetzt hat.”, erinnerte er sich.

“Und genau deshalb hast du Vater auch umgebracht, nicht wahr? Hat er etwas von dir verlangt, dass dir nicht in den Kram gepasst hat?“, harkte er mit nun zorniger Stimme nach.

Sie atmete gereizt ein und aus und sah ihn dann direkt in die Augen.

“Nein... Wenn ich dir sagen würde, warum, würdest du mir sowieso nicht glauben, Kenji. Du glaubst nur das, was ihn gut dastehen lässt.”, warf sie ihm verächtlich vor.

“Oh, es schockiert mich, dass du so von mir denkst, Nee- san!“, scherzte er amüsiert und glitt mit der Klinge über ihr Schlüsselbein zwischen ihre Brüste und zerschnitt leicht ihr Seidennachthemd.

“Du bist ihr wirklich noch ähnlicher geworden... Du weißt schon. Unserer Mutter.”, meinte er plötzlich und seine Stimme klang verbittert und traurig.

Auch Yukas Blick spiegelte Trauer wieder.

“Sie ist für uns gestorben Kenji. Denn Vater hat...”, wollte sie ihm erklären, doch schon sauste seine flache Hand auf ihr Gesicht nieder und ihr Kopf wurde herumgeschleudert.

“Versuch nicht, mir Lügen aufzutischen! Ich hab es satt von dir verraten und hintergangen zu werden.”, schrie er sie wütend an.

Shizuo ahnte währenddessen nichts davon, dass Yuka sich in solch einer prekären Lage befand.

Er saß nachdenklich auf seinem Sofa und dachte an sie.

Was sie wohl gerade machte?

Ob sie ihn genauso vermisste, wie er sie?

Oder hatte sie sich vielleicht schon mit jemand anderen getröstet?

Er schüttelte sich.

Nein, daran wollte er nun überhaupt nicht glauben.

Das würde ihn den absoluten Rest geben.

Seufzend erhob er sich und schaltete das Radio ein, in der Hoffnung sich irgendwie auf andere Gedanken bringen zu können.

Doch zu seinem Unglück lief gerade der Herzscherzsong Right Kind of Wrong von Leann Rimes.

Deprimiert und so langsam am überschnappen, raufte er sich den blonden Haarschopf, so sehr, dass man befürchten musste, dass er sich jedes einzelne Haar ausrupfen würde.

Dann nahm er sein Handy zur Hand.

Irgendwie hatte er ihr ja auch Unrecht getan, dass musste er sich eingestehen.

Immerhin wusste er am Besten, wie es war, wenn man sich jemanden nicht anvertrauen konnte.

Er musste das unbedingt mit ihr klarstellen und zwar auf der Stelle.

Er wählte ihre Nummer und wartete ab.

Sofort sprang die Mailbox an und er legte auf, um es wieder und wieder zu versuchen.

Doch es war immer das Gleiche.

Langsam, aber sicher, machte er sich Sorgen.

Er versuchte es bei Saki, die zum Glück ranging, allerdings auch nicht wusste, wo ihre Freundin steckte.

Sie beschlossen Tom ebenfalls zu informieren und gemeinsam zu Yukas Wohnung zu fahren.

Als sie durch die Eingangstüre platzten, wären sie beinahe über das riesige Chaos gestolpert, das sich ihnen bot.

„Sieht so aus, als hätte hier ein Kampf stattgefunden.“, stellte Tom fest und zog seine Brille ab, so als ob sich ihm dadurch ein anderes Bild bieten würde.

Shizuo durchsuchte das gesamte Appartement nach einer Spur von ihr, doch bis auf ihre Waffe war nichts von ihr zu sehen.

„Verdammt, das steckt doch bestimmt ihr Bruder hinter.“, zischte er und hätte auf der Stelle ausrasten können.

Tom und Saki warfen sich geschockte Blicke zu.

Das waren natürlich nicht besonders gute Nachrichten.

„Mir reicht es jetzt! Ich aktiviere jetzt den GPS, den ich in ihr Handy eingebaut habe.“, fluchte Tom und warf seinen Taschencomputer an, den er immer bei sich trug.

Shizuo und Saki sahen ihn nur perplex an.

Hätte er nicht mal vorher sagen können, dass er ihr so etwas eingebaut hatte?

Das hätte vieles erleichtert!

„Funktioniert das Ding überhaupt, wenn ihr Handy ausgeschaltet ist?“, bedachte der Blonde das ganze und seine braunen Augen blickten seinen Freund skeptisch an.

„Natürlich. Wir machen doch keine halben Sachen.“, munterte der Geldeintreiber seinen Bodyguard auf.

Etwa eine halbe Stunde später hatten sie auch schon ihren Standpunkt ausgemacht und machten sich sofort auf den Weg.

“Lass es mich doch wenigstens einmal erklären, Kenji. Wenn dir meine Version der Geschichte nicht gefällt, kannst du mich immer noch umbringen.”, schlug sie ihrem Bruder vor, der ihr in der vergangenen Stunde bestimmt hundertmal ins Gesicht geschlagen hatte.

Und wieder sauste seine Faust nieder.

“Was willst du mir erklären? Wie du auf verräterische und kaltblütige Weise unseren Vater den Kopf in zwei Hälften getrennt hast?”, erkundigte er sich mit sarkastischen Unterton.

“Oder wie du mir die ganze Sache in die Schuhe geschoben hast?”, fügte er noch aufgebracht hinzu.

Sie fing an zu weinen, was ihn inne halten ließ.

“Es tut mir doch alles so leid! Denkst du, ich habe das alles gerne gemacht? Denkst du, ich hätte die ganzen Jahre über kein schlechtes Gewissen wegen dir gehabt?”, konterte sie schluchzend.

“Aber... Er hat sie umgebracht.”, flüsterte sie dann und schluckte, den nächsten Schlag erwartend.

Der blieb allerdings, zu ihrer Überraschung aus und sie atmete erleichtert auf.

“Das kann nicht sein...”, murmelte Kenji überraschter denn je.

Sagte seine Schwester ihm da die Wahrheit?

Sie sah ihn ernst an und er wusste, dass sie es nicht wagen würde, ihm eine Lüge aufzutischen.

“Vater hat Mutter, als er herausfand, dass sie eine Affäre mit einem anderen Oberhaupt hatte, gedroht, dass er uns umbringen würde, wenn sie sich nicht von diesem Mann trennen würde, würde er uns Kinder umbringen. Er hat auf sie eingepöbeln, bis sie nachgegeben hat. Doch die ganze Sache hat sie so fertig gemacht, dass sie den Selbstmord gewählt hat.”, erzählte sie ihm, dass was sie wusste.

“Vater hat es mir erzählt, bevor ich ihn tötete. Er hat Mutter in den Freitod getrieben.”, machte sie ihren älteren Bruder unmissverständlich klar.

Kenji wollte im ersten Moment nicht glauben, was sie ihm da sagte.

Doch er wusste auch, dass sie ihn nicht anlügen würde.

Gerade jetzt, wo er sie in seiner Gewalt hatte.

Und schon gar nicht über den Tod ihrer Mutter.

“Ich habe doch nur ihren Tod gerecht...”, stammelte sie vollkommen durchwühlt und wusste nicht, was sie noch sagen sollte, um ihren Bruder zu überzeugen.

Doch sie brauchte nichts weiter zuzusagen.

Er ließ das wertvolle Schwert fallen und fiel vor ihr auf die Knie.

“Ist schon gut, Yu- chan. Ich glaube dir. Ich habe dir so viel Schreckliches angetan, dass ich nicht besser bin als Vater...”, murmelte er und holte eine Pistole hinter seinen Rücken hervor.

“Kenji? Was hast du vor?”, wollte sie verängstigt wissen.

Würde er sie nun erschießen?

Nein, statt ihr die Waffe an die Stirn zu legen, hielt er sie sich unters Kinn.

“Verzeih mir bitte, wenn du kannst...”, hauchte er ihr zum letzten Mal etwas zu und drückte dann den Abzug.

“Nein!”, schrie sie auf, doch schon spritzte das Blut aus der einer klaffenden Wunde an Kenjis Kopf und er sank zu Boden.

Genau in diesem Moment wurde das Tor der Lagerhalle eingetreten und Shizuo, Tom und Saki, kamen hineingestürmt.

Mit entsetzten Gesichtern begutachteten sie die Leiche des jungen Mannes.

Dann ging Shizuo zu Yuka, die vollkommen in Tränen aufgelöst war, und löste ihre Fesseln.

Behutsam strich er über die Blutergüsse und die Schnittwunde in ihrem Gesicht.

“Geht es dir gut?“, fragte er und schon schmiegte sie sich an ihn.

“Kenji hat sich... Er...“, stotterte sie, doch sie brachte die Worte nicht über die Lippen. Tom telefonierte währenddessen, dass doch jemand kommen sollte, der sich gefälligst darum kümmert, dass in der Lagerhalle alle Spuren verwischt wurden.

Shizuo drückte sie an sich und hob sie dann hoch.

“Wir gehen jetzt lieber nach Hause, Schatz.“, schlug er ihr vor und sie sah ihn verwundert an.

Er lächelte ihr glücklich zu und sie konnte Tränen hinter seiner blauen Sonnenbrille sehen.

“Er hat sich einfach so erschossen... Dabei hätte ich es so gern gehabt, dass wir wieder, wie damals, Bruder und Schwester sind.“, flüsterte sie beinahe, als sie auf ihrem Sofa hockte, eine Tasse Tee in der Hand.

Shizuo, der sich gerade wieder neben sie setzte, zündete sich eine Zigarette an.

“Es ist nicht deine Schuld, Yuka. Menschen handeln nun mal so, wie sie müssen oder zumindest denken sie, sie müssten so handeln.“, philosophierte er vor sich hin und bemerkte, dass sie seine Hand berührte.

Die Beiden warfen sich zärtliche Blicke zu.

“Warum bist du gekommen, um mich da raus zu holen?“, wollte sie wissen und sah ihn forschend an.

Er legte die Zigarette weg, nahm ihr den Tee ab und umfasste ihr zartes Gesicht mit seinen großen Händen.

“Ich musste es einfach... Weil du mir so viel bedeutest. Ich hätte es mir nie verzeihen können, wenn dir etwas zugestoßen wäre.“, raunte er ihr zu, wobei sich ihre Lippen immer weiter annäherten.

Sie lächelte schwach.

“Ich hab versucht dich zu erreichen... Ich hab dich wirklich vermisst, Shizuo.“, gestand sie ihm und beugte sich vor, um ihn sinnlich zu küssen.

Als sie sich, nur widerwillig, wieder voneinander trennten, seufzte er wohligh.

“Und ich wäre fast wahnsinnig geworden ohne dich.“, erwiderte er und sie küssten sich erneut.

Plötzlich hielt er sie zurück und kramte in seiner Tasche.

“Es ist zwar kein besonders teurer Ring und ich bin vielleicht nicht der einfachste Mann und wir sind noch nicht allzu lang zusammen... Aber, willst du meine Frau werden, Yuka Yamaguchi?“, fragte er sie, die vor Verblüffung beinahe vom Sofa gefallen wäre.

Dann stiegen ihr erneut Tränen, diesmal allerdings aus Freude, in die Augen und sie fiel ihn um den Hals.

“Natürlich will ich das! Ich liebe dich, Shizuo!“, quietschte sie beinahe.

Mit Vorsicht steckte er ihr den Ring an und küsste ihre Hand genau an der Stelle, wo dieser saß.

Endlich hatte er genau den Menschen gefunden mit dem er sein ganzes Leben verbringen wollte, egal wie schräg dieses auch sein mochte.

“Wo wir das geklärt hätten... Wäre ich dafür, dass wir uns um ein anderes Thema kümmern.“, meinte sie dann verführerisch und zog ihn mit sich ins Schlafzimmer.

Lautstark viel die Tür ins Schloss.